(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 276 — Freitag, den 26. November — 1897

Die Entwickelung der spanischen Kriegsmarine

hat unter den Regierungsauspizien der Königin-Regentin große Fortschritte gemacht, immerhin fehlt noch viel, daß der Stand der Seestreitkräfte des Staates den Anforderungen der auswärtigen Politik genügte. Vor einigen Jahren hatten die Kortes einen außerordentlichen Kredit von 225 Millionen bewilligt. Derselbe ist jetzt völlig verbraucht, desgleichen eine ganze Reihe anderer seitdem bewilligter ordentlicher und außerordentlicher Flottenkredite. Es sind mit Staatsbeihülfe neue Doks in Bilbao, Ferrol, Cadix und Barcelona gebaut, die aber momentan nur zum Theil beschäftigt sind und sehnsüchtig nach neuen Bestellungen ausschauen, welche aber auf sich warten lassen, weil der Staat über keine bereiten Mittel verfügt und überdies noch erhebliche Zahlungen für die im Auslande sowie in den eigenen Werften im Bau befindlichen Schiffe zu leisten hat. In der Presse und in der öffentlichen Meinung wird deshalb schon der Vorwurf an die Adresse der Ministerien des letztverflossenen Zeitraums von 10 Jahren gerichtet, daß sie in ihren Forderungen für den Marineetat zu bescheiden gewesen seien. An Menschenmaterial zur Bemannung der Flotte fehlt es nicht, da Spanien eine zahlreiche und äußerst seetüchtige Küstenbevölkerung besitzt, wozu noch etliche Bataillone Marineinfanterie und die etwa 800 Mann zählenden Hafengarnisonen treten. Aber an modernen Schlachtschiffen und Kreuzern ist nicht übermäßig viel vorhanden. Das alte Panzerschiff „Pilayo" ist auf der französischen Werft von La Seyne, wo es gebaut wurde, völlig renovirt nnd dadurch wieder kriegsbrauchbar gemacht worden. Zwei andere Panzerschiffe von modernstem Typus sind der in Cadix gebaute „Karl V." und der den Werften Genuas entstammende „Cristobal Colon", Des weiteren verfügt Spanien über 3 vorzügliche in Bilbao gebaute Hochseekreuzer „Eloquendo", „Maria Teresa" und „Vizcaya", ferner über zwei auf Staatswerften gebaute Kreuzer „Alfons XII." und „Alfons XIII.", sowie über 5 Torpedojäger, die jeder 27 bis 28 Knoten Fahrgeschwindigkeit entwickeln. Der Rest der Flotte besteht aus veralteten Typs, die nur noch als Küstenwächter Verwendung finden. Im Bau begriffen sind einige Kreuzer und ein Panzerschlachtschiff. Auf den Philippinen unterhält Spanien 4 Kreuzer kleineren Modells und eine Kanonenbootflottille, in den kubanischen Gewässern einige 30 Dampfschaluppen und eine Anzahl von Kanonenbooten, welche eigens in Spanien und England für den dortigen Blokadedienst gebaut sind, sowie noch etwa 20 andere Schiffe, von denen aber nur wenige noch reellen Werth haben. Man nimmt an, daß nach Wiederzusammentritt der Kortes die Regierung mit einem umfassenden Flottenbauplan hervortreten werde.

Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck

bildeten das Thema eines Vortrages, den der Regierungspräsident v. Tiedemann in Bromberg in der dortigen historischen Gesellschaft gehalten hat. Herr v. Tiedemann wurde 1878 Chef der eben eingerichteten Reichskanzlei und bekleidete dieses Amt drei Jahre; er stand während dieser Zeit, aber auch schon früher als vortragender Rath in engster Beziehung zum Fürsten, dessen Vertrauen er besaß. Der Fürst stellte an seine Mitarbeiter und Untergebenen die denkbar höchsten Ansprüche. In der neuen Reichskanzlei ging es mit großer Präzision her. Bismarck war damals für gewöhnliche Sterbliche und auch andere Leute sehr schwer zugänglich. Selbst die Minister mußten, falls sie nicht vorher bei Zeiten angemeldet waren, oft stundenlang in der Kanzlei warten. Unpünktlichkeit konnte der Fürst nicht vertragen. War der Fürst in Varzin (Pommern), so folgte ihm der Chef der Reichskanzlei dorthin. Vor 4 Uhr kam der überlastete Beamte selten ins Bett. Bei all der Arbeit hatte er nicht einmal einen Kanzlisten. Anfangs war ein Expedient in Varzin, der auch am gemeinsamen Gutstische speiste. Als dessen Zeit um war und er einem andern Unterbeamten Platz machen sollte, machte er dem Fürsten den hübschen Vorschlag, die — Photographien mit einander zu tauschen zur Erinnerung an die „gemeinsame Thätigkeit". Seitdem ist keine Schreibhilfe mehr für den Chef der Reichskanzlei nach Varzin gekommen.

Als im Jahre 1877 im preußischen Herrenhause eine Interpellation über die Verwendung des Welfenfonds angekündigt wurde, hatte der Fürst zuerst die Absicht, sie persönlich zu beantworten. Er wollte frei von der Leber weg reden, erklärte er in der vorangehenden Sitzung des Staatsministeriums und legte dem Justizminister Friedberg eine Reihe von Kraftausdrücken, die er zu gebrauchen gedenke, zur Begutachtung vor mit der Frage, ob das wohl Injurien wären. Friedberg mußte bejahen. Der Fürst wurde ärgerlich und erklärte, dann wolle er lieber garnicht antworten.

Neu ist wohl auch folgender Beitrag zu dem Kapitel „Wie man Minister wird". Als Finanzminister Camphausen gegangen war, wollte sich für ihn absolut kein Nachfolger finden. Bismarck verfiel schon auf Stephan; er wollte ihn mal fragen. „Doch wozu", so äußerte der Fürst zu Herrn v. Tiedemann halb im Scherz, halb im Ernst, „habe ich eigentlich einen vortragenden Rath, wenn der mir nicht einmal einen Minister verschaffen kann? Verschaffen Sie mir einen Finanzminister bis heute Abend." Herr v. T. kam mit schweren Gedanken in seinen Klub, in dem außer verschiedenen litteraischen und politischen Größen damals auch die Gebr. Hobrecht, darunter der Oberbürgermeister, anwesend waren. „Was haben Sie? Sie sehen ja so verdrießlich aus?" sagte Hobrecht zu v. T. Dieser antwortete: „Ich suche Jemand, den ich nicht finden kann." Gleichzeitig schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, H. sei vielleicht ein passender Kandidat. Im selben Augenblick wurde v. T. mit dem „Reichswagen" zu Bismarck geholt. Es war schon 1 Uhr Nachts, der Fürst war schon im Begriff, sich zu entkleiden, und äußerte: „Stephan hat auch abgelehnt. Was machen wir nun?" Herr v. T. schlug Hobrecht vor. Der Fürst war dabei und beauftragte v. T., sofort Hobrecht aufzusuchen. Der Oberbürgermeister war nicht zu Hause. Herr v. T. wartete also geduldig, und nach einiger Zeit kommt H. kreuzfidel und ahnungslos zurück. Es gelingt mit vieler Mühe, H. zu überzeugen, daß es sich um etwas Wichtiges handele. Ob er nicht Finanzminister werden wolle. H. thut den klassischen Ausspruch: „Wenn ich morgen im Kater so denke, wie heute Nacht in der Be—zechtheit (H. gebrauchte hier einen derberen Ausdruck), dann sage ich Ja!" Herr v. T. überbringt alsbald dem Fürsten wortgetreu Hobrecht's Ausspruch. „Sehen Sie, ein praktischer Mann", erwidert Bismarck lachend. Am nächsten Morgen erscheint Hobrecht bei dem Fürsten, am Abend sind Beide einig, und am nächsten Tage ist Hobrecht Finanzminister.

Lehrlingshaltung

Sehr interessente Angaben über die Zahl der Lehrlinge, die nach der letzten Berufszählung in Preußen vorhanden waren macht die „Statist Korr". In der Gärtnerei, Thierzucht und Fischerei wurden 5538 in Industrie und Gewerbe 360421 und im Handel und Verkehrsgewerbe 55136 Lehrlinge gezählt; im Ganzen 421095, worunter 38483 weibliche. Die Lehrlinge machen 11.18 vom Hundert der gewerblichen Lohnarbeiter aus. Auf 100 männliche Lehrlinge kommen 564 männliche gelernte Arbeiter und Gehilfen und auf 100 weibliche Lehrlinge 989 gelernte weibliche Arbeiter. Von allen Lehrlingen erhielten 235583 oder 59 v. H. ihre Ausbildung und Erziehung im Haushalt des Lehrherrn. Die Ausbildung von Lehrlingen erfolgt mit 58 v. H. also überwiegend, in den kleinen Betrieben von 1 bis 5 Personen, mit weiteren 25 v H. in den mittleren Betrieben von 6 bis 20 Personen und nur mit 17. v. H. in den großen Betrieben. Von 100 Lehrlingen in kleinen Betrieben leben 80 im Hause des Lehrherrn, von 100 der mittleren 48 und der großen Betriebe nur 6 Vorstehende Zahlen betreffen nur die gewerblichen Lehrlinge, enthalten also nicht die Lehrlinge für das Verwaltungs-, Komtoir- und Bureaupersonal, deren Zahl 27.545, darunter 868 weibliche, beträgt.

Vermischtes.

Ein neuer „Gas-Glühlicht-Streit". Wegen angeblicher Patentverletzung ist die Gas-Glühlicht-Gesellschaft „Auer" gegen die Gas-Glühlicht-Gesellschaft „Sirius" klagbar vorgegangen und hat erzwungen, daß letztere bis zur gerichtlichen Entscheidung den Vertrieb ihrer Apparate einstellen muß. Infolgedessen ist fast dem gesammten Personal gekündigt worden, was gerade jetzt vor dem Weihnachtsfest für die Angestellten sehr traurig ist. Die Gesellschaft „Sirius" behauptet, keine Patentverletzung begangen zu haben, da ihre Glühlichtstrümpfe von den Auerschen grundverschieden seien. Durch ihre günstige Preislage ist es der „Sirius"-Gesellschaft gelungen, sich ein weites Absatzgebiet zu verschaffen. Königliche und städtische Behörden, u. A. auch die Kaiserliche Reichspost, gehören zu ihren Kunden, die nun während der Streitfrist sich nach neuen Lieferanten für die Beleuchtungszwecke umsehen müssen. Für den Fall, daß die „Sirius"-Gesellschaft den Proceß gewinnt, woran sie nicht zweifelt, will sie einen Schadenersatz fordern.

Im Spreewald fällt das Wasser bei der anhaltend schönen und trockenen Witterung von Tag zu Tag mehr. Es scheint somit, daß bei trockenem Frost es den Besitzern noch möglich sein wird, Grummet, das des Hochwassers wegen nicht geerntet werden konnte, allerdings wohl nur als Streu einbringen zu können.

Eine Reliquie aus dem Paradies. In der Deutschen Zeitung von Mexiko ist zu lesen: Die Zeitungen von Chihuahua melden, daß dort ein Amerikaner die Haut von der Schlange sehen läßt, die im Paradies Eva in die Versuchung lockte. — Die Dummen werden nicht alle.

Ein seltsames Eisenbahnstücklein erzählt die „Petersb. Ztg.". Nur durch ein Wunder entging auf der Bahn Moskau-Jaroslaw-Archangel der nach Moskau kommende Postzug einem Zusammenstoß mit dem aus Moskau nach Jaroslaw abgegangenen Waarenzug. Bei Moskau bemerkte der Lokomotivführer des Postzuges einen ihm entgegenkommenden Waarenzug, der ungeachtet aller Lärmsignale seinen Weg fortsetzte. Infolge dessen gab der Maschinist des Postzuges Gegendampf, und der Oberkondukteur, sowie dessen Gehilfe sprangen vom Zuge und eilten dem Waarenzuge entgegen, auf dessen Tenderwagen sie sich schwangen, wo sie den Maschinisten und dessen Gehilfen schlafend fanden. Sofort wurde der Waarenzug gebremst und kurz vor dem Postzug zum Stehen gebracht. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Personal gleich nach Verlassen der Station Petrowsk eingeschlafen war und schlafend auch Debolowski passirt hatte.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Bekanntmachung.

Da nach einer uns erstatteten Anzeige die Uebertretungen im An- und Abmeldewesen bei der Allgemeinen Ortskranken-Kasse in letzter Zeit sich erheblich gemehrt haben, bringen wir im eigenen Interesse der Betheiligten hierdurch in Erinnerung die nachstehende ältere

Bekanntmachung Ortskrankenkassen betreffend

Wir weisen hiermit wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 17. Dezember 1884 hin. Danach besteht bierselbst für die beiden hiesigen Ortskrankenkasse, die Allgemeine Ortskrankenkasse und die Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes, **eine gemeinsame Meldestelle** und zwar wird diese Meldestelle von dem Kassirer der Allgemeinen Ortskrankenkasse **Perpliess** im Geschäftszimmer dieser Kasse (Rathhaus) verwaltet.

Bei dieser Meldestelle sind hiernach **alle** versicherungspflichtigen Arbeitnehmer, also insbesondere auch diejenigen des Schuhmachergewerbes, von den Arbeitgebern spätestens am dritten Tage anzumelden und abzumelden. **Die Unterlassung dieser Anmeldung zieht** die in §§ 50 und 81 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 vorgesehenen **Strafen nach sich**. Insbesondere **hat derjenige Arbeitgeber,** welcher seine Arbeitnehmer nicht rechtzeitig anmeldet, im Krankheitsfalle **der Krankenkasse alle Aufwendungen zu erstatten,** welche durch Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person entstehen. Andererseits muß die Krankenkasse auch nicht angemeldete Arbeitnehmer unterstützen, wenn dieselben vermöge ihrer Beschäftigung zur Krankenkasse gehören, da die Mitgliedschaft nicht durch die Anmeldung bedingt ist, sondern kraft Gesetzes eine Folge der Beschäftigung ist

Schließlich ordnen wir auf Grund des § 76 des Reichsgesetzes vom 10. Juni 1883 (jetzt § 49a in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892) hiermit an, daß die freien Krankenkassen, deren Mitgliedschaft von der Verpflichtung, einer Ortskrankenkasse anzugehören, befreit, jeden Austritt eines Mitgliedes binnen Monatsfrist bei der Anfangs gedachten Meldestelle zur Anzeige zu bringen haben.

Die An- und Abmeldungen müssen nach den festgestellten Formularen, welche bei der Meldestelle zu haben sind, erfolgen.

Thorn, den 22. November 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesraths vom 7. Juli 1892 findet am 1. Dezember d. J. im deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt. Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirksvorsteher resp. deren Stellvertreter vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke werden von denselben an die Herren Hausbesitzer bezw. Verwalter am 27. und 29. d. Mts, Zählkarten ausgetheilt werden, welche von den Empfängern nach den verschiedenen Rubriken am 1. Dezember auszufüllen und vom 2, Dezember d. J. morgens ab zur Abholung bereit zu halten sind.

Wir ersuchen die Bürgerschaft hiesiger Stadt auch bei dieser Zählung in gewohnter Weise durch Entgegenkommen den Herren Zählern ihr Amt zu erleichtern und ihnen die nöthige Auskunft bereitwillig zu ertheilen.

Den Zählern wohnt bei Ausübung ihres Amtes die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten bei.

Das Ergebniß der Viehzählung wird weder seitens der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet, vielmehr liegt die große Wichtigkeit der Viehzählung für die Staats- und Kommunalverwaltung lediglich in der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Von besonderer Wichtigkeit bei der diesjährigen Viehzählung ist es, daß dieselbe sich zum ersten Male auch auf das Federvieh erstreckt.

Thorn, den 16. November 1897.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis einschließlich 23. November sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Schlossergesellen Wladislaus Rexin. 2. T. dem Kaufman Leiser Marcus. 3. Sohn dem Schlosser Theoder Tschammer. 4. T. dem Steinsetzer Johann Donderski. 5. unehel. S. 6. T. dem Restaurateur Michael v. Barczynski. 7. S. dem Königl. Premier Lieutenant v. Mellenthin. 8 Sohn dem Arbeiter Thomas Urbanski. 9. Sohn dem Arbeiter Gustav Zittlau. 10. Sohn dem Eigenthümer August Troyke, 11. Sohn dem Kutscher Anton Leszczynski. 12. Tochter dem Königl. Premier-Lt. Adolph Scheidel. 13. T. dem Arbeiter Franz Sulecki.

Sterbefälle.

1. Valeria Kaminski 4 M. 22 Tg. 2. Arbeiterfrau Marianna Malinowski geb. Wisniewski 65 J. 3. Curt Seelig 2 M. 9 Tg. 4. Willy Pause 1 M. 5. 26 Tg. 5. Johanna Jagodzinski 12 J. 2 M. 30 Tg 6. Pionier-Sergeant Adalbert Rönnspieß 28 J. 11 M. 11 Tg.

Aufgebote.

1. Dienstknecht Heinrich Lechler-Gr. Grönland u Wittwe Harbeck-Horst. 2. Arbeiter Gustav Bock-Gr. Paglau und Karoline Müller-Kgl. Boschpol. 3. Bäckermeister und Gastwirth Herrmann Stein-Ostaszewo und Emma Hey. 4. Stellmacher Karl Ullbrich und Auguste Jentsch beide Berlin. 5. Maurergeselle Karl Wende und Rosalie Schenk beide Danzig.

Eheschließungen.

1. Schiffsgehilfe Franz Kwiatkowski mit Emma Förstner. 2. Königl. Regierungs-Assessor Otto Hassenstein-Köln a. Rh. mit Bertha Protzen. 3. Kaufmann Otto Sonnenfeld-Rixdorf mit Rahle Blumenthal. 4. Klempnermeister Emil Schwandt-Mocker mit Maria Kowalski. 5. Maurer Ignatius Cyrankowski-Gapa Vorwerk mit Anna Duszynski. 9 Oberlazarethgehilfe im Inf.-Regt. 61 August Lemke mit Lisette Jszrogat. 7. Kreischaussee-Aufseher Karl Klemenz-Pyritz mit Martha Ratkowski.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.